

Illier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Cilli:	Mit Post- verendung:
Monatlich . . . — 55	Monatlich . . . 1.60
Vierteiljährig . . . 1.50	Halbjährig . . . 3.20
Halbjährig . . . 3.—	Sammt Zustellung
Sammt Zustellung	Einzelne Nummern 7 kr.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen
in der Expedition der „Illier Zeitung“, Her-
rengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann
Ratujak).

Auswärts nehmen Inserate für die „Illier
Zeitung“ an: R. Kofke in Wien, und allen
bedeutenden Städten des Continents, Jos. Kien-
reich in Prag, A. Oppel und Kotte, & Comp.
in Wien, J. Müller, Zeitungs-Agentur in
Salzburg.

Dr. Herbst vor seinen Wählern.

Tetschen, 14. August.

(Original-Bericht.)

Vor den vollzählig erschienenen Wahlmännern seines Wahlbezirkes erstattete Sr. Excellenz Dr. Herbst heute den Rechenschaftsbericht über die Thätigkeit der verfassungstreuen Parteien des Abgeordnetenhauses in dem verflossenen Sessionabschnitte und entwickelte zugleich das Programm, welches dieselben ihrem zukünftigen Verhalten zu Grunde zu legen haben. Die Rede, mittelst welcher sich derselbe seiner schwerwiegenden Aufgabe entledigte und deren Bedeutung in vollstem Maße, den in sie gesetzten hochgespannten Erwartungen entspricht, wird sowohl bei den politischen Freunden als auch bei den Gegnern desselben, einen tiefen und nachhaltigen Eindruck hervorrufen. Die wesentlichsten Stellen derselben lauten wie folgt:

In den letzten zwei Jahren haben sich die Verhältnisse wesentlich verändert. Vor zwei Jahren ertönte kein Ruf nach Versöhnung; die politischen und nationalen Gegensätze hatten an Schärfe wesentlich verloren. Man konnte dies um so deutlicher sehen, wenn man, wie ich, an der Sprachgrenze mitten einer gemischten Bevölkerung lebte, welche bereits einen modus vivendi für ihr Zusammenleben gefunden hatte. Damals lagen die Verhältnisse so, daß der Eintritt der tschechischen Abgeordneten in den Reichsrath zweifellos hätte erfolgen müssen und zwar ohne alle Mitwirkung der Regierung, ohne Bedingung und Concession bloß durch den Zwang der Verhältnisse und der Vortheile, welche ein solcher Eintritt für die tschechische Bevölkerung hatte. Ein Theil der tschechischen Abgeordneten, die s. g. Jungtschechen,

waren in den Landtag bereits eingetreten und zwar auf Wunsch der Bevölkerung, das Gros der tschechischen Abgeordneten folgte ihnen in den Landtag nach, trotzdem das frühere Ministerium noch am Ruder war und kein Zugeständniß gemacht hatte. Wenn dies erfolgen konnte, so ist kein Zweifel, daß es keiner besondern Zugeständnisse bedurft hätte um die Tschechen zum Eintritt in den Reichsrath zu bewegen.

Redner beleuchtet die Umstände, welche die Aenderung des Stimmenverhältnisses im Abgeordnetenhaus herbeiführten: Compromiß im böhmischen Großgrundbesitz, Annullirung der Wahlen der Großgrundbesitzer in Oberösterreich und die Agnoscirung der vom Reichsgerichte nachträglich als ungesetzlich bezeichneten Neuwahlen.

Diese Majorität ist vorhanden. Das Ministerium hat sich den constitutionellen Grundsätzen ganz entsprechend auf dieselbe gestützt und gesucht, deren Anschauungen und Interessen zur Geltung zu bringen. Darin liegt nichts Abnormales; das Bedenkliche aber an unseren Verhältnissen ist, daß nicht Eine Partei im Abgeordnetenhaus die Majorität repräsentirt, sondern daß drei verschiedene, in ihrer Zusammensetzung in ihren Tendenzen und Zielen divergirende Parteien sich vereinigt haben um eine Majorität zu bilden: die Polen, Tschechen und die Clericalen. Diesen Fractionen ist gemeinsam nur der Haß gegen die Bestrebungen der liberalen Partei. Ein anderes Bindemittel ist nicht vorhanden. Die Regierung stützt sich also auf drei Parteien und muß bei jeder Maßregel nicht mit Einer Partei, sondern mit dreien unterhandeln. Dreien Parteien Concessionen machen um eine Concession für eine Partei durchzusetzen. Die

Verfassungspartei hingegen ist eine wirkliche Partei, der Stimmenzahl nach jeder andern Fraction überlegen und ihre Eigenthümlichkeit liegt darin, daß sie ihrer Ueberzeugung folgt und nicht im Wege des Compromisses dasjenige was ihre Ueberzeugung ist, einfach Parteizwecken opfert. Ihre Pflicht alle Mittel anzuwenden, um jede Zerspaltung in Fractionen zu verhindern und ein einmüthiges Vorgehen zu sichern hat sie erfüllt. Alle Schwierigkeiten, welche einem einmüthigen Vorgehen der Verfassungspartei ehemals entgegenstanden, sind derzeit beseitigt: Die Occupation von Bosnien, dann der Berliner Vertrag ist genehmigt — die Occupation eine vollendete Thatsache und alle Parteien können nur sich in dem Wunsche vereinigen, daß diejenigen Recht behalten mögen, welche dieselbe als ein für Oesterreich günstiges Ereigniß bezeichnet haben; die Erneuerung des Ausgleichs mit Ungarn — auch dieser ist eine vollendete Thatsache.

Die Wehrfrage, auch diese ist vollendete Thatsache und diejenigen, welche, wie ich gegen das Wehrgesetz gestimmt haben, müssen sich fügen.

Einig waren die liberalen Deutschen, insbesondere bezüglich der Schule; denn die Schule ist das einzige was nebst der Justizpflege die Bevölkerung vom Staate hat. Einig war die Verfassungspartei namentlich auch sobald es sich um die Frage der Nationalität handelte. Es mag einzelne weiche Naturen gegeben haben, welche meinten, daß Nachgeben und Wiedernachgeben sei auf diesem Gebiete das Richtige. Aber eine Reihe von Ereignissen, welche in der letzten Zeit vorgefallen

Fenilleton.

In den Gewittern der Zeit.

Roman von Max Bogler.

(34. Fortsetzung.)

Und alle die wilden Gluthen, die eine Weile nur heimlich und leise gewogt, stürmen nun wieder von ihres Herzens Grund empor, und sie starrt und starrt und sieht mit aufgerissenen Augen das Brautpaar und den Zug hinter den blüthenvollen Bäumen verschwinden.

In den weihervollen Klang des Choral und das feierliche Geläute der Glocken mischt sich der fröhliche Gesang der Vögel, die lustig von Zweig zu Zweig hüpfen, und von drunten tönt das frische Rauschen des Stromes herauf.

Und nun werden sie zur Kirchenthüre hineinschreiten, nun werden sie zum Altar treten und niederknien und dann werden sie die Ringe wechseln, und der Priester wird ihre Hände in einander legen und mit den seinen ihre Häupter berühren und sie zusammensprechen, das Weib zum Manne, der Mann zum Weibe, für das ganze Leben, für immer, für alle Ewigkeit . . .

Und sie möchte hinunterlaufen, ihnen nach-eilen, an den Altar stürzen, sich zwischen die

Beiden werfen, die Hand des Priesters zurückdrängen und rufen:

— Haltet ein! Hier ist auch ein Recht des Herzens, und Ihr begeht einen Mord an diesem Herzen, indem Ihr Euch verbindet! Haltet ein! . . .

Hätte sie ein Recht, so zu sprechen?

Thörichtes Mädchen! . . . Du weißt es selbst, daß Du nur als eine mitleidig aufgenommene Dienerin das glanzvolle Haus zu Berlin und auch die Schwelle dieser Wohnung überschritten. Du weißt, daß er nur Dein treu sorgender Beschützer, Dein beratthender Freund ist, und Du wolltest mehr?

Ja, sie weiß es! Und sie weiß auch, daß sie nicht mehr verlangen darf, sie sagt sich selbst, daß es ein Frevel wäre, sich störend zwischen das Glück der Beiden zu werfen, die Seligkeit seines Herzens zu stören.

— Nein! Du darfst dieses Band nicht zerreißen wollen, und Du mußt ruhig dulndend zusehen! spricht sie bei sich selbst und sucht immer und immer wieder die drängende, stürmende Gluth zurückzubannen, wie auch das Herz pocht und die Schläfe brennen, wenn die Stirne auch schmerzt, als habe man siedendes, rasch alle Nerven durchdringendes Gift in das Haupt gegossen.

— Du mußt! Du mußt! . . .

Die Trauung ist vollzogen; der Zug bewegt sich wieder aus dem Gotteshaufe, und ihm voran tritt das Brautpaar, zärtlich an einander geschmiegt, den Frieden des Himmels in allen Zügen, aus dem Blüthenmeer der Bäume hervor. Die Glocken läuten noch immer, und aus dem Garten ertönt, auf besondere Anordnung des Bräutigams, die sich sanft einschmeichelnde Melodie des berausenden Brautliedes aus Wagner's „Lohengrin.“

Doris sieht den Zug in feierlichen Schritten herankommen, sie sieht die Beiden, die Häupter zärtlich zu einander geneigt. Sie klammert sich krampfhaft an das Geländer des Balcons, als wolle sie das Blut in den Adern und mit ihm alle die wilden Gluthen, die ihr ganzes Wesen durchstürmten, aufhalten und zurückpressen, daß sie nicht gar zu wild zum Herzen dringen und seine Kammern sprengen . . .

Ihr Hirn taumelt, die Gedanken schwirren regellos durcheinander, ein heftiger Schwindel ergreift sie. Der schöne Körper sinkt schwerer und tiefer auf das Geländer, die schwarzen Locken wallen auf den Nacken und auf den Busen hernieder, die großen dunklen Augensterne fallen langsam zu . . . eine Todtenblässe bedeckt ihr Antlitz . . . das unglückliche Mädchen stürzt über die Brüstung . . . vom Balcon herab . . .

Kein Schrei, kein Laut . . .

sind, welche in weiten Kreisen auch über die Grenzen des Landes Böhmen hinaus unter den Deutschen Oesterreichs, ja im Auslande einen wahren Sturm der Entrüstung hervorgerufen haben, zeigten, daß kein Abgeordneter würdig sei, deutsche Wähler zu vertreten, der nicht unter allen Verhältnissen entschieden seine deutsch-nationale Gesinnung zu bekunden, den Muth hat. Wenn man die Geschichte der Interpellation von 156 Abgeordneten über den Sprachenlaß betrachtet, dann muß man freilich an der Zukunft des Parlamentarismus verzweifeln. Wiederholt traf die Entziehung des Wortes den, der sich beschwert fühlte und zwar mit einer Rücksichtslosigkeit, welche wenig in das s. g. Versöhnungsprogramm paßt. Auch mir wurde das Wort entzogen und es war der gegenwärtige Finanzminister, auf dessen Antrag mir die Möglichkeit zu sprechen benommen wurde. (Hört!) Erst im Landtage konnten wir unsere Stimme erheben und der Beunruhigung der Bevölkerung Ausdruck geben, deren Vorhandensein Abg. Hausner bestritt, weil es „noch zu keinen Märschen“ gekommen sei. Nun sind wohl die Beweise geliefert, wie sie der Abg. für Drohhetze für nötig erachtete; allerdings die Provocation ging nicht von deutscher Seite aus.

Auf die Zukunft seinen Blick richtend, sagt Redner: Abstinenzpolitik wird die deutsche Verfassungspartei niemals treiben; wir dürfen nie jene systematische Opposition einschlagen, welche darin besteht, daß man Alles was eingebracht wird, ablehnt, auch wenn es gut ist, weil es von einer bestimmten Partei oder Regierung ausgeht. Das Princip der absoluten Negation, welches mit Unrecht der Verfassungspartei vorgeworfen wird, haben wir nie befolgt. Was an den in letzter Zeit beschlossenen Gesetzen Gutes ist hat sie zu Stande gebracht, wie z. B. das Militärtaxengesetz, Wuchergesetz, Secundärbahngesetz u. s. w.

In der bevorstehenden Session wird jedoch unsere Haltung nothwendig eine wesentlich defensive sein müssen. Wir müssen alle Angriffe auf die Verfassung und namentlich auf die Schule zurückweisen, überhaupt trachten, daß unter den gegebenen Verhältnissen auf all diesen Gebieten so wenig als möglich geschehe. Weiters werden wir das thun, was alle anderen Völker in Oesterreich seit jeher gethan haben: nämlich unsern nationalen Standpunkt betonen, unsere Nationalität gegen jeden

Angriff schützen. (Stürmischer Beifall.) Das ist unsere Pflicht und mit Befriedigung sehen wir, daß endlich auch solchen Männern, welche die nationale Frage sonst als untergeordnete betrachteten, welche es namentlich den Deutschen in Böhmen immer verargten, daß sie beständig von Bedrohung und Beinträchtigung der deutschen Nationalität sprachen, die Augen aufgeschlossen sind. Darüber, wie die Deutschen namentlich in gemischten Bezirken Böhmens keine behagliche Existenz haben und daß sie Angriffen ausgesetzt sind, von denen man auswärts gar nichts weiß. Bei der letzten Volkszählung in Böhmen wurden mehr als zwei Millionen Einwohner mit deutscher Umgangssprache constatirt. Die Deutschen in Böhmen sind also nicht bloß durch ihren Fleiß, ihre Intelligenz und ihren Patriotismus, sondern auch ihrer Zahl nach ein Factor mit dem man gehörig rechnen muß.

Auf wirtschaftlichen Gebiete wird die verfassungstreue Partei wie bisher immer die Herstellung der Ordnung im Staatshaushalte als ihre Hauptaufgabe betrachten; trotzdem es bequemer und angenehmer ist und man sich mehr „Freunde“ verschafft durch Freigebigkeit bei den Ausgaben und durch Zurückhaltung in der Steuervotirung: Darum wird sie auf Erparungen dringen, die mit der Erweiterung der Autonomie, der großen Panacee der Gegner, unvereinbar sind und den Militarismus bekämpfen, der Amerika auf Kosten Europas stärkt und auf die Erhöhung der Einnahme des Staates dort hinwirken, wo sich solche aus dem zunehmenden Wohlstand der Bevölkerung ergeben, bei den indirecten Steuern. Damit sie dies thun könne, müssen aber die Zustände unseres Vaterlandes Constatenz gewinnen. Wenn man besorgen muß, daß immer neue Systeme und Principien auftauchen, daß die materiellen Interessen politischen untergeordnet werden, kann sich der Wohlstand nicht heben. Jener berühmte französische Staatsmann hatte Recht, der sagte: „Macht gute Politik, dann mache ich Euch gute Finanzen.“

Redner schließt: „Ich halte die Aufgabe eines Abgeordneten für eine ernste und schwere. Nur das Bewußtsein mich im Einklang zu wissen mit meinen Wählern hält mich aufrecht. Gewinne ich die Ueberzeugung, daß es auch jetzt der Fall ist, dann wird der heutige Tag mir eine freudige Erinnerung hinterlassen. Davon aber seien Sie überzeugt: Es gibt wohl klügere und weisere Politiker als Ihr Abgeordneter, einen treueren Oesterreicher, einen bessern

Deutschen finden Sie nicht. (Stürmischer langanhaltender Beifall.)

Politische Rundschau.

Sissi, 17. August.

In der Herzegovina wurde in einigen Bezirken wegen der Ermordung von Soldaten der Belagerungszustand verhängt.

In Deutschland ist die Wahlbewegung in vollem Fluß. Charakteristisch ist es daß in östlichen Provinzen die polnischen Candidaten um die Stimmen der Juden werben. Sie hoffen, daß Letztere angesichts der Judenhegen unmöglich für die Deutschen stimmen können. Die Welsen hingegen nehmen die Wahlzeit als willkommenen Gelegenheit um von einer Wiederherstellung Hannover zu fabuliren.

Frankreich beschäftigt neben den Wahlangelegenheiten auch noch immer die Dinge in Nordafrika. Es scheint als ob die dortige Lage noch lange keiner günstigen Lösung entgegenstehe, mindestens durchschwimmen Gerüchte von umfassenden Mobilisirungen die Lust.

Den Engländern beginnt der provisorische Besitz der Insel Cyprien bereits lästig zu werden. Das chronische Deficit des genannten Eilandes, welches der Staatsfiskus decken muß, erregt allgemeine Unzufriedenheit. Dazu kommt noch die Annahme, daß die Insel in militärischer Beziehung nutzlos sei. Es resultirt daraus die Frage, was England mit Cyprien beginnen soll.

Am letztvergangenen Donnerstag unterrichtete Cardinal Jacobini die beim Vatican beglaubigten Diplomaten, daß er ein neues Rundschreiben an die päpstlichen Nuntien im Auslande erlassen habe, in welchem über die neuen Beschimpfungen berichtet wird, welche auf dem Meeting gegen das Garantiegeseß dem Papste angethan wurden. Die Nuntien wurden beauftragt den betreffenden Regierungen, bei welchen sie beglaubigt sind, davon Kenntniß zu geben und gegen die dreifache schimpfliche Verhöhnung zu protestiren, welche man dem Papste Leo XIII. zufügte, erstens als dem Haupte der katholischen Religion, die in Italien laut dem 1. Artikel der Landesverfassung Staatsreligion; zweitens: als dem vom Garantiegeseß anerkannten souveränen Fürsten und drittens als einem Individuum, welches mindestens ebensogut gegen eine Beschimpfung geschützt werden sollte, wie der geringste aller Staatsbürger in Italien. In diesem Rundschreiben wird ferner ausgesprochen, daß der Papst angesichts der völligen Machtlosigkeit der italienischen Regierung ihn zu schützen entschlossen sei, weitere Beschimpfungen nicht länger zu ertragen.

Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus werden weitere deutsche Beamte für die türkische Finanz- und Zollverwaltung engagirt. Herr Bertram, ein deutscher Beamter im türkischen Zollamts-Dienst, hat dem Sultan einen Plan zur durchgreifenden Reform der Controle der Zölle unterbreitet. Er schlägt vor, daß die Reform von ihm selber und zwei andern deutschen Beamten ausgeführt werde und mit der Genehmigung des Sultans sind Schritte zum Engagement der Letzteren gethan.

Der in Chicago tagende irische revolutionäre Congress discutirte in seiner jüngsten Sitzung einen Plan zur „Zerstückelung des britischen Reiches“. Darnach soll die bestehende Regierung von England verändert und aus England, Wales, Schottland und Irland eine Eidgenossenschaft (Federation) hergestellt werden. Australien soll als unabhängig erklärt, eine unabhängige südafrikanische Republik hergestellt, Canada den Vereinigten Staaten einverleibt, und Indien zur Steuererweigerung und zum Widerstande gegen die britische Regierung aufgewiegt werden. Die Ausführung dieser Propaganda soll einem aus Delegirten des Congresses gebildeten großem Rathe anvertraut werden. Der Congress hat sich übrigens in zwei Parteien gespalten, indem sich die Anhänger der „Dynamitpolitik“ in Folge der Verwerfung ihrer mörderischen Pläne von den Sitzungen zurückgezogen haben.

Sissi, 17. August. (Orig.-Corr.) Aus allen Gauen des Unterlandes bestellt der „Slovenski Gospodar“ und seine deutschgeschriebene Ablegerin die „Südsteirische Post“ Correspondenzen, um gegen das zu erscheinende

Sie liegt drunten auf dem weichen, grünen Rasen des Gartens, zwischen bunten Blumen und Blüten, und als man hinzueilte, fand man . . . eine Todte . . .

Das Glockengeläute war verstummt, auch die Musik hatte aufgehört, zu klingen, und in traurigem Schweigen stand die Gruppe um den entseelten, schönen Körper.

Sie hatte bei dem Sturz auf den weichen Erdboden keinerlei äußere Verletzung erlitten . . . ein plötzlicher, die außerordentliche Aufregung hervorgerufener Herz- und Gehirnschlag hatte ihrem jungen Leben ein Ende gemacht.

Was diesen verschuldete?

Willibald schien es zu ahnen. Feierlich ernst und gedankenschwer sah er auf die Todte hin, kein Wort kam über seine fest zusammengepreßten Lippen . . . Valeska aber warf sich, überwältigt vom Schmerz, an seinen Hals, und die kleine Sultgart kniete neben der Leiche nieder und streichelte ihr zärtlich immer und immer wieder Gesicht und Hände . . . dann sah sie verständnißvollen Blickes die Mutter an und weinte auch . . . Die Todten erwachen nicht wieder.

Mit der Freude des Hochzeitsfestes war es nun vorbei, und anstatt sich am Nachmittag im Garten herumzutummeln und zu scherzen, und am Abend, wie in Aussicht genommen, sich an dem bunten Licht der Papierlaternen, die man in großer Zahl zwischen den Bäumen aufgehängt hatte, und an den Glanz der vielen Lampen, welche die Rasenplätze mit goldenem Schimmer überfluthen sollten, zu ergötzen, sah man nun voll schweigenden Ernstes unter den grünen, duftenden Zweigen, und als sich dämmeriges Dunkel durch das Gebüsch ergoß, sang aus einem der blühenden Sträucher

die Nachtigall ein unendlich wehmüthiges, trauriges Lied . . . in das traumhaft durchwebte, duftathmende Brautgemach der Neuvermählten hinein . . .

Herr Liswendt sen. war der Erste, der wieder nach Berlin zurückreiste und so am folgenden Tage schon die Kunde von Doris' Tod überbrachte.

Als dieselbe Helmbold — dessen Mutter den während seiner Gefangenschaft erduldeten Entbehrungen und Aufregungen bereits vor zwei Wochen erlegen war — zu Ohren kam, verließ er schweigend die Werkstätte und hielt sich die Hände vor den Augen und weinte und schritt auf Nimmerwiederkehr zum Thor des Hofes hinaus.

Niemand wußte, warum. Hatte seit jener Offenbarung Willibald's, an dem Tage, da sie sich nach der Entlassung Helmbold's aus der Gefängnißhaft zum ersten Mal wieder gegenüberstanden . . . hatte seit jener Offenbarung, daß Doris die Erste gewesen, die an seine Unschuld geglaubt, wirklich eine heimliche Neigung zu dem schönen edlen Mädchen — auch eine der dem Elend Preisgegebenen, „Enterbten“ — sein Herz erfaßt, oder ahnte er etwa, was ihr den Tod gebracht? Erkannte und fühlte er qualvoll das grausame unbarmherzige Walten des Geschicks?

Vielleicht war's Beides. Man hat ihn seit dem Tage, an welchem die Nachricht von Doris' Tod eintraf, nie wieder in Berlin gesehen.

Das arme Mädchen aus der sandigen Mark wurde am rebenduftigen Ufer des sagenumwobenen Stromes begraben und zur ewigen Ruhe gebettet: still, feierlich und ernst . . . wie man eine Märtyrerin, eine Heilige begräbt.

Sie schläft wohl süß . . .

E n d e.

italienische Blatt zu weitem — und das slovenische Hinterland in Gefahr zu erklären. Es genügt ohne auch die Tendenzen des zu gründenden neuen Bauernblattes des Näheren zu kennen, die bloße Vermuthung, daß an der Spitze des Unternehmens liberale Männer stehen könnten, um sofort eine Fluth erbärmlicher Verhöhnungen in den beiden Blättern heraufzubeschwören. Nur schlecht verhehlt ist die Furcht, daß dem armen angeleiteten Bauern endlich einmal die Augen geöffnet werden könnten, daß er belehrt würde, zu etwas besserem als zu sein als zum Ausbeutungsobject nationaler Hypotheken, die systematisch an seiner Verblödhung arbeiten, um ihn desto leichter belehren zu können über die Erzeugnisse die seiner harren, wenn er am Gängelbunde der reactionären Tendenzen sich weiter zerren läßt. Er widerwillig hat der südsteirische Bauer bisher vielen Hirten Gefolgschaft geleistet — auch in ihm bemerkt allmählig die bessere Erkenntniß aufzudämmern. Ein kräftiger Impuls und die Schuppen fallen ihm von den Augen. Vor dieser Eventualität bangt seinen Führern. Der wendische Bauer ist lange nicht so clerical als seine Patrone glauben machen wollen und nur dem überhohen clericalen Hochdruck ist es zu klagen, daß er nicht früher zur Einsicht und Umkehr gekommen. Das muß anders werden. Dem Clerus ist durch seine strengen Forderungen genau der Weg vorgezeichnet, den er im Dienste Gottes zum Besten seiner Mitmenschen zu wandeln hat. Jeder wird in seiner Sphäre ein ersprießliches Feld thätiger Thätigkeit finden, Zeitungsschreiben, fremde Häuser administriren und sonstige weltliche Dinge möge er ruhig Verwesenern überlassen. Viel Zwietracht wird dann aus der Welt, aus den Familien schwinden, wenn man dem Worte Gottes leben wird; viel angesehener wird der Clerus dastehen. Auf Grund eines liberalen Programmes wird die Versöhnung der Nationalitäten zu Stande kommen, auf Grund eines christlich national-humanen; von Volk zu Volk muß die Versöhnung stattfinden. Das christliche Bewußtsein wecken und conserviren ist die Aufgabe des Priesterthums; für's nationale sorgt die eigene Individualität eines jeden Volkes, dem liberalen müssen die Ideen unseres Zeitalters siegreich die Bahn brechen. Es werde Licht!

Pettau, den 15. August. (Orig.-Corr.) Bei der gestern abgehaltenen, sehr stark besuchten Versammlung der Mitglieder des „Deutschen Schulvereines“ wurde die Bildung einer Ortsgruppe für „Pettau und Umgebung“ beschlossen. Zum Obmanne der Ortsgruppe wurde Herr Dr. Michelsitz, zu dessen Stellvertreter Herr Wilhelm Kitz, zum Schriftführer Herr Gustav Rodoschegg, zu dessen Stellvertreter Herr Simon Gutler, zum Cassier Herr Wilhelm Schwab, zu dessen Stellvertreter Herr Conrad Fürst jun. gewählt. Die Betheiligung an dem Schulvereine ist eine sehr lebhaft; seit 8 Tage sind 11 Teilnehmer zugewachsen, so daß die Ortsgruppe aus 192 Mitglieder zählt. Eine weitere zahlreiche Betheiligung ist in Aussicht, nachdem auch die Landbevölkerung unseres Bezirkes anfängt, den Werth und die Nützlichkeit des „Deutschen Schulvereines“ zu begreifen. Unmüßig fühlt es unser Landmann, daß die deutsche Sprache eine Weltssprache ist und oft genug macht er die bittere Erfahrung, wie sehr er mit der slovenischen Sprache allein auf ein kleines Territorium eingeschränkt bleibt, so daß er schon nach einer Fahrt von wenigen Stunden von Niemanden mehr verstanden wird. Wie sehr dem Landmanne daran gelegen ist, seinen Kindern die deutsche Sprache lernen zu lassen, möge folgende Tatsache beweisen: Viele Gemeinden des Pettauer Bezirkes beabsichtigen direct an den Landeslehrer zu petitioniren, damit in den Volksschulen vor allem der hauptsächliche Unterricht, dann erst slovenische cultivirt werden soll. Sie gehen dabei von der Ansicht aus, daß das Kind die slovenische Sprache ohnehin schon in der Schule mitbringt, während er nur in der Schule Gelehrtheit hat, deutsch zu lernen. Der Landmann ist eben praktisch genug, sein eigenes Interesse zu beurtheilen und zu finden, daß er den vollkommen veränderten Verhältnissen in der Landwirtschaft, in dem Verkehr und in der Rechnung tragen muß, soll er nicht bei fortgesetzter Einhaltung der gegenwärtigen Methode, bei welcher ihm die Erlernung der deutschen Sprache systematisch entzogen wird, geistig und materiell zu Grunde gerichtet werden. Man höre nur unsere denkenden Landmänner hierüber sprechen. Als Curiosum sei noch erwähnt, daß von Seite der politischen Behörde die Verabreichung von Speisen und Getränke während der Versammlung verpönt wurde. Wie weit wird wohl die väterliche Fürsorge für die Steuerträger noch gehen?

Kleine Chronik.

Cilli, 17. August.

(Die Geburtstagsfeier) unseres Kaisers begann heute Abends mit einem von unserer Musikvereins-Capelle ausgeführten Zapfenstreich — welcher Vorfeier morgen eine Tagerevue solennes Hochamt und nach demselben ein Promenade-Concert im Stadtpark folgen.

(Spende.) Der steiermärkische Landesauschuß hat für die durch Hagelschläge beschädigten Bewohner Steiermarks einen Betrag von 3000 fl. aus Landesmitteln gespendet.

(Personal-Nachricht.) Die k. k. Grundsteuer-Landes-Commission in Graz hat den k. k. Hauptsteuereinnahmer Herrn Johann Wurja zum Stellvertreter des Vorsitzenden der Bezirks-Schätzungs-Commission Cilli berufen.

(Bezirksvertretung.) Die Bezirksvertretung Cilli hält Donnerstag, den 25. d. 9 Uhr Vormittags im städtischen Rathsaale eine Plenarversammlung.

(Hochwasser.) Das heftige Regenwetter vom 14. d. verursachte eine Inundation der Sann und ihrer Zuflüsse. Besonders breiteten sich diesmal die Lahn und Wogelina aus. Die Passage nach der Stadt war am Morgen des 15. auf mehreren Stellen überschwemmt. Die betreffenden ländlichen Kirchenbesucher sowie die Milchhändler mußten sich der Wagen bedienen. Die Wasser verliefen jedoch fast ebenso rapid als sie gekommen waren. Sie hatten einen kaum erheblichen Schaden angerichtet.

(Schneefall.) Während wir zu den Feiertagen durch zweitägiges Regenwetter beglückt wurden fiel im Gebirge massenhaft Schnee. Sehr reich wurden die Sulzbacher-Alpen bedeckt.

(Aus den Sannthaler-Alpen.) Die Koroschiza-Hütte, ein Schutzhause für Distric-Besteiger, welche diese interessante Bergtour von Leutsch aus unternahmen, wurde am 3. August d. J. Raub der Flammen. Die Ursache des Brandes ist ein unbekannt, dürfte jedoch wahrscheinlich in einer unvorsichtigen Feuerung am offenen Herde zu suchen sein. Man erreichte diese Hütte von Leutsch aus bequem in 5 Stunden, sie lag 1810 M. ober der Meeresfläche, während die Districa 2438 M. absolute Höhe hat. Es liegt im Interesse der Touristen daß diese Hütte noch heuer wieder aufgebaut wird; wie wir aus verlässlicher Quelle hören hat der Sannthaler-Alpenclub auch bereits Schritte unternommen, um die nothwendigen Geldmittel für die Restaurirung der Schutzhütte aufzutreiben. Nach Mittheilung des der Hütte zunächst wohnenden Realitätenbesizers Planinscheg von Leutsch ist das Mauerwerk unversehrt geblieben, der Neubau wird sich daher nur auf die nothwendigen Holzbestandtheile beschränken. Am 6. d. M. hat der Sannthaler Alpenclub auf Anregung eines Touristen einen eisernen Kochofen an Planinscheg abgesendet, welcher in der Hütte aufgestellt werden sollte: desgleichen übersandte der Club eine neue Thürklinke. Es tritt nun der tragikomische Fall ein, daß zu einer neuen Thürklinke ein neues Haus gebaut wird. Den Touristen diene zur Wissenschaft, daß in kürzester Zeit der lebensgefährliche Uebergang aus dem Logerthale nach Stein über den Steinerfattel wesentlich verbessert wird. Der Sannthaler Alpenclub läßt daselbst Sprengungen vornehmen, den Steig vom Geröfle reinigen, die schadhaften Stellen des Drahtseiles beseitigen, und ein neues Drahtseil in der Länge von 24 Metern anbringen. Der Steig, bisher selbst für vollkommen Schwindelfreie nicht unbedenklich, wird dadurch selbst nur halbwegs schwindelfreien Touristen zugänglich. Dieser Uebergang ist viel lohnender als der vom Logerthal nach Villach oder Kappel und ermöglicht eine angenehme Rundtour von Cilli ins Logerthal nach Stein und über Laibach nach Hause, welche forcirt 2 Tage, bequem 3 Tage, in Anspruch nimmt.

(Labor.) Am 8. September findet zu Pettau ein slovenisches Meeting statt. Ein diesbezügliches Comité hat sich bereits gebildet, um die nöthigen Vorlagen auszuarbeiten, die Taborredner namhaft zu machen und für einen zahlreichen Besuch Sorge zu tragen.

(Geschäft und Politik.) Vor einigen Tagen besuchte ein Reisender aus Böhmen, der die

deutsche Sprache in so prononcierter Weise accentuirte, daß man über seine Abstammung nicht leicht im Unklaren sein konnte — einen hiesigen Kaufmann und offerirte die Waaren seines Hauses. Er wurde jedoch mit den Worten, daß man für böhmische Firmen wenig Sympathien habe, abschlägig beschieden. Der practische Reisende merkte sich diesen Wink. Er kam nach Sachsenfeld. Er erinnerte sich des Spruches „nomen est omen“ und wählte in einer deutschen Niederlassung zu sein. Ein Kaufmann dem er seine Waaren antrug fragte ihn ob seine Firma tschechisch sei. Die Frage wurde verneinend mit diversen leichten Ausfällen auf die tschechischen Bestrebungen beantwortet. Wie verblüfft wurde jedoch der sich international gerierende Commis voyageur als der in seinen heiligsten Gefühlen tief verletzte Kaufmann ihm mit den Worten: „Von Feinden der Tschechen kaufe ich nichts,“ den Rücken kehrte.

(Von einer Kuh erwürgt.) Aus Pettau wird gemeldet: Der Junge Andreas Graf, aus der Gemeinde Wurmberg, welcher eine Kuh unweit des Hauses weidete, wurde mit dem Stricke um den Hals neben der Kuh todt gefunden. Den hatte sich der Knabe selbst um den Hals gebunden.

Priv.-Telegr. d. „Cillier Zeitung.“

Wien, den 17. August. Die Nachricht, daß Graf Gustav Thurn zum Landeshauptmann von Krain designirt sei, bestätigt sich.

Wien, den 17. August. Die Regierungspresse beurtheilt freundlich die Reden des Abg. Dr. Herbst.

London, den 17. August. Das Oberhaus hat die vom Unterhause entworfene irische Landbill mit einigen Aenderungen angenommen. — Der Zustand des Präsidenten Garfield ist andauernd ernst, ohne sich indeß zu verschlimmern.

Buntes.

(Die Strichzeit der Vögel.) Die Thurmshwalben haben uns bereits verlassen und die Haus- und Rauchshwalben beginnen sich auch schon im Fluge in die höheren Luftschichten zu erheben. Störche und andere Wandervögel beginnen bereits gemeinsame Flüge als Vorbereitung für die große Reise anzustellen.

(Erntenaechrichten) aus den meisten russischen Gouvernements constatiren ein so günstiges Ergebniß, daß den Getreidehändlern, welche Termin-Geschäfte für die Herbstmonate geschlossen haben, bedeutende Verluste drohen. Die Regierung hat sich daher entschlossen, diejenigen Kaufleute, welche Mehl- und Brodpreise in der bisherigen Höhe aufrecht halten, mittelst Repressalien zu Preisnachlässen zu verhalten. In Petersburg wurden die Polizeiorgane bereits beauftragt derlei Kaufleute der Verhörde namhaft zu machen.

(Ein seltsames Beispiel der Toleranz) liefern zwei Herren, die — wie „Esztorgom es Vibeke“ meldet — gegenwärtig in Gran von Haus zu Haus gehen und mit ministerieller Erlaubniß eifrig sammeln. Der eine der Herren, heißt Gabriel Bika und ist reformirten Glaubens, der andere nennt sich Josef Horvath und ist Katholik, und wofür die Herren Liebesgaben sammeln, ist die abgebrannte — Synagoge von Mentschely (Bezirksprimar Komitat.)

Eingeendet. *)

Anlässlich der in der letzten Nummer dieses geschätzten Blattes erschienenen Gonobitzer Original-Correspondenz stelle ich an meine geehrten Freunde die Bitte, über meine letzte Affaire nichts mehr zu schreiben. Eine Erwiderung in dieser Sache kann nur mehr auf Grund des § 19 Pr. Ges. als thöulich erscheinen; alles Uebrig ist der Würde des Gegenstandes und seiner Vertreter abträglich. Was gethan werden mußte, ist geschehen — der Rest sei Schweigen.

Gonobitz, den 15. August 1881.

Drb. C. G. Kummer.

*) Für Form und Inhalt ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Course der Wiener Börse

vom 17. August 1881.

Goldrente	94.15
Einheitliche Staatsanleihe in Noten	77.65
„ „ in Silber	78.65
1860er Staats-Anleihenlose	132.—
Banfactien	836.—
Creditactien	365.30
London	117.50
Napoleon'd'or	9.35
1. k. Münzducaten	5.55
100 Reichsmark	57.30

Eisenbahn-Fahrordnung.

Richtung Wien - Triest.

	Ankunft	Abfahrt
Tages-Eilzug	3.40	3.42 Nachm.
Nacht-Eilzug	3.34	3.36 Nachts.
Postzug	11.32	11.42 Mittag.
Postzug	11.42	11.47 Nachts.
Gemischter Zug	5.22	5.30 Nachm.

Richtung Triest - Wien.

	Ankunft	Abfahrt
Tages-Eilzug	1.12	1.14 Nachm.
Nacht-Eilzug	12.24	12.26 Nachts.
Postzug	3.55	4.01 Früh.
Postzug	4.26	4.32 Nachm.
Gemischter Zug	9.11	9.19 Vorm.

Secundärzug

ab Cilli 6 Uhr Früh Anf. Laibach 9 Uhr 24 M. Vorm.
ab Laibach 5 Uhr 45 M. Abds. Anf. Cilli 9 Uhr 4 M. Abds.

Abfahrt der Posten

von Cilli nach:

Sachsenfeld, St. Peter, St. Paul, Franz, Möttinig, Trojana, Lufaweh, Domsale, Laibach um 5 Uhr Früh.
Frahlan, Fraßberg, Laufen, Oberburg um 5 Uhr Früh.
Wollan, Schönstein, Mifling, Windischgraz um 5 Uhr Früh.
Neuhans um 7 Uhr Früh, 12 Uhr Mittags.
Hohenegg, Weitenstein um 12 Uhr Mittags.
Sachsenfeld, St. Peter, St. Paul, Franz um 12 Uhr Mittags.

Winter-Cur.

Wilhelm's antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungs-Thee

von
Franz Wilhelm

Apotheker in Reunkirchen (N.-De.).

wurde gegen Gicht, Rheumatismus, Kinderfüßen, veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, Geschlechts- und Hautausschlags-Krankheiten, Wimmerln am Körper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwären, Anschoppungen der Leber und Milz, Hämorrhoidal-Zustände, Gelbsucht, heftigen Nervenleiden, Muskel- u. Gelenkschmerzen, Magendrücken, Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Mannesschwäche, Fluß bei Frauen, Strophelkrankheiten, Drüsen geschwulst und andere Leiden vielseitig mit den besten Erfolgen angewendet, was durch Tausende von Anerkennungs schreiben bestätigt wird. Zeugnisse a. Verlangen gratis.
Packete sind in 8 Gaben getheilt zu 1 Gulden, Stempel und Packung 10 kr., zu beziehen.

Man sichere sich vor Ankauf von Fälschungen und sehe auf die bekannten in vielen Staaten gesetzlich geschützten Marken.
Zu haben in Cilli, Baumbach'sche Apotheke, Jos. Kupferschmid, Apotheker. 470

Frühjahrs-Cur.

Eine Wohnung,

433—3
Grazer gasse Nr. 77, bestehend aus 3 Zimmer, Küche nebst Zugehör, ist vom 1. October zu beziehen.

Möblirtes Zimmer,

mit separatem Eingange und Gassenaussicht ist mit 15. September zu vermieten. Grazer gasse 71, 1. St., Schwab'sches Haus. 434—2

Eine grosse Wohnung,

Hauptplatz 101, der ganze 2. Stock allein; 3 grosse und 2 mittlere Zimmer sammt Allem, auch Gartenantheil um 350 fl. jährlich vom 1. October 1881 an zu vermieten. Ebenenrig, hofseitig, ist ein grosses Zimmer sogleich zu vermieten. Anfrage: Wolf. 346—

Eine Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, 1 Kabinet und Küche im I. Stocke, nebst Benützung eines Gartens ist am 1. October zu beziehen. Anfrage bei F. Pacchiaffo, Hauptplatz Nr. 103.

Wohnung

im Kamay'schen Hause, bestehend aus 2 Zimmern, Kabinet, ist mit oder ohne Möbel sogleich zu vermieten. Näheres bei F. Kapus.

Blauen Dünger-Feldgyps

in grossen und kleinen Partien, zum niedrigsten Preise verkauft
284—4

F. Kapus in Cilli.

Güter, Villen, Häuser, Oeconomien, Weingärten industrielle Unternehmungen etc. etc.

werden durch das

concessionirte Vermittlungs-Bureau Plantz, Cilli

zu den billigsten Preisen angeboten, woselbst auch diesbezügliche Auskünfte gerne ertheilt werden, so auch jedes in mein Fach einschlagende Geschäft reellst besorgt wird. 276—4

Häuser,

Förderer und Säuberer

mit guten Zeugnissen erhalten beim Richard Ritter von Drasche'schen Bergbau in Seegraben bei Leoben sogleich Arbeit.

Billiger Kauf!

Landhaus Nr. 15 zu Babno, Umgebung Cilli, sammt Grundstücke, Gemüsegarten, Fundus etc., den gleichen complete Einrichtung. — Näheres dortselbst beim Eigenthümer. 435—2

Dachziegel,

gut gebrannt, bester Qualität, sowie auch Hohl-, Mauer- und Pflasterziegel, empfiehlt zur geeigneten Abnahme
Ergebenst

Gustav Gollitsch,
Ziegelei-Besitzer, Cilli.

Die mit den neuesten und modernsten Lettern und vorzüglichsten Maschinen ausgestattete

Buchdruckerei

empfiehlt sich zur Uebernahme von Druckerarbeiten aller Art bei schneller und schöner Ausführung sowie mässiger Preise. Dringende kleinere Aufträge innerhalb Tagesfrist.

BUCHDRUCKEREI

VON

JOH. RAKUSCH

CILLI,

Herrengasse No. 6.

Leih-Bibliothek

über 3000 Bände, enthält schöne Romane. Cataloge stehen hierüber zu Diensten.

Verlagshandlung

enthält Drucksorten für Gemeinde-, Kirch- und Pfarrämter, Schulen, Handels- und Gewerbetreibende.

Daselbst werden auch Abonnements und Inserate für die Grazer „Tagespost“ und die „Wiener Allgemeine Zeitung“ entgegen genommen.

A. Vidal & Comp.

k. k. priv. Kaffee-Surrogat-Fabrik

Niederdorf (Tirol)

Ravensburg (Württemberg)

empfehlen ausser den bisher erzeugten bestrenommirten

373—20

FEIGEN-KAFFEE

nun auch, ganz reinen, echten

CICHORIEN-KAFFEE,

in Packeten oder Cartons in allen-Specerei- und Delicatessen-Handlungen zu haben

Die überraschend günstige Aufnahme unseres neuesten Erzeugnisses beweist, dass es gelungen ist, dem vielseitig ausgesprochenen Wunsche nach einem ebenso guten als billigen Kaffee-Surrogate vollständig zu entsprechen und bitten wir stets ausdrücklich Vidal's Feigenkaffee o. Vidal's Cichorienkaffee zu verlangen und auf unsere Unterschrift oder Schutzmarke zu achten.

Danksagung.

Tief erschüttert von dem unersetzlichen Verluste meiner innigstgeliebten Gattin, der Frau

MARIE FRIDRICH

drücke ich für die allseitigen Beweise der Theilnahme, die zahlreichen prachtvollen Kranzspenden aus Tüffer und Cilli, sowie für die grosse Betheiligung am Leichenbegängnisse allen meinen Freunden und Bekannten den herzlichsten, tiefgefühltesten Dank aus.

TÜFFER, den 16. August 1881.

Der trauernde Gatte
August Fridrich.